



40 Jahre GLT: Im Gespräch mit GLT-Geschäftsführerin Susanne Hake (l.) und Cornelia Weber-Hunke, GLT-Vorstandsmitglied und Geschäftsführerin der Bergmann Bauunternehmung GmbH & Co. KG in Dortmund (r.).

Qualität baut Zukunft!

40 Jahre GLT – ein Gespräch über Qualität im Leitungstiefbau und die künftigen Aufgaben der Gütegemeinschaft.

HEIDI SCHETTNER

Die Gütegemeinschaft Leitungstiefbau feiert 2026 ihr 40-jähriges Bestehen. Das Jubiläum ist Anlass für einen Rückblick, vor allem aber Ausgangspunkt für die Frage, welche Rolle die GLT in den kommenden Jahren übernehmen muss.

Im Gespräch mit GLT-Geschäftsführerin Susanne Hake und Cornelia Weber-Hunke, GLT-Vorstandsmitglied und Geschäftsführerin der Bergmann Bauunternehmung GmbH & Co. KG in Dortmund, richtet sich der Blick deshalb vor allem nach vorn. Denn Leitungstiefbau steht heute vor neuen Anforderungen – von Energie-, Wärme- und Breitbandwende

„Wir müssen als GLT Impulse geben!“

Cornelia Weber-Hunke,
Vorstandsmitglied
der Gütegemeinschaft
Leitungstiefbau

bis zu Digitalisierung. Die GLT bleibt dabei ein Qualitätssystem und ist zugleich stärker als fachliche und politische Stimme der Branche gefordert.

40 Jahre GLT sind auch ein Anlass zu fragen, was die Organisation künftig leisten muss.

» **Susanne Hake:** Für uns ist entscheidend, Entwicklungen nicht nur aus der heutigen Praxis heraus fortzuschreiben. Viele Abläufe im Leitungstiefbau sind über Jahrzehnte gewachsen. Das ist eine Stärke, weil darin Erfahrung, Fachwissen und verlässliche Routinen stecken. Gleichzeitig dürfen wir nicht stehen bleiben.

Dieser Gedanke spielte auch bei unserer diesjährigen Mitgliederversammlung eine wesentliche Rolle. Der Vortrag des Zukunftsforschers Sven Gábor Jánoszy hat noch einmal verdeutlicht, wie stark sich technologische Entwicklungen beschleunigen und welche Fragen sich daraus auch für den Leitungstiefbau ergeben. Uns wurde klar gesagt: „Entweder begleiten wir diese Entwicklungen aktiv oder sie überholen uns. Aber kommen werden sie auf jeden Fall.“

In Deutschland denken wir viele Entwicklungen noch immer eher linear, Schritt für Schritt, mit kleinen Verbesserungen und vielen Vorbehalten. Technologische Entwicklungen verlaufen aber in vielen Bereichen exponentiell. Das betrifft nicht nur KI oder Robotik im Allgemeinen, sondern auch die Frage, welche Arbeiten künftig automatisiert werden können, welches Fachwissen dann noch stärker gebraucht wird und wie dieses Wissen überhaupt in neue Systeme übertragen wird.

Für unsere Branche ist das nicht unwichtig. Wenn standardisierte Tätigkeiten perspektivisch durch automatisierte oder robotische Systeme unterstützt werden, verändert das auch Anforderungen an Ausbildung, Organisation und Unternehmensführung. Das mag zunächst sehr futuristisch klingen und vielleicht den einen oder anderen von uns verängstigen. Entscheidend ist für mich aber nicht, ob jede einzelne Vision aus einem solchen Vortrag exakt so eintritt. Wichtig ist der Perspektivwechsel. Wir sollten nicht nur von heute aus in kleinen Schritten weitergehen, sondern von möglichen Entwicklungen her zurückfragen, was wir heute vorbereiten müssen. Eine Gütegemeinschaft muss Qualität sichern. Sie muss aber auch helfen, solche Veränderungen einzuordnen und für die Mit-

gliedsunternehmen übersetzbar zu machen.
» Cornelia Weber-Hunke: Ich möchte hier die unternehmerische Perspektive ergänzen. In einem Unternehmen kosten Transformationsprozesse und Change-Management immer viel Zeit und Kraft. Das Alltagsgeschäft ist aufwändig. Baustellen, Mitarbeitende, Aufträge und Entscheidungen des Tages lassen wenig Raum, um einen Schritt zurückzutreten und zu fragen: Was sind die nächsten wichtigen Weichenstellungen für meinen Betrieb?

Gerade deshalb sind solche Vorträge wichtig. Man muss nicht jede Aussage eins zu eins übernehmen, entscheidend ist aber, den Teil herauszufiltern, der für die eigene Entwicklung relevant werden kann. Hier sehe ich auch die besondere Aufgabe unserer Gütegemeinschaft. Sie soll auch andere Blickweisen eröffnen und Themen aufnehmen, die unternehmerisches Weiterdenken ermöglichen. Bei Sven Gábor Jánszky ging es für mich genau darum. Der Vortrag hat nicht fertige Antworten geliefert, aber er hat Fragen ausgelöst. Was nehmen wir daraus mit? Was betrifft unsere Branche wirklich? Wo bleiben wir Beobachter, und wo müssen wir selbst aktiver werden? Diese Neugier brauchen wir, wenn wir weiterkommen wollen. Und wir haben diese Diskussion auf die Tagesordnung unserer nächsten Präsidiumssitzung gesetzt.

Zukunftskraft hängt auch von den handelnden Akteuren ab. Die GLT wird seit langem von Frauen mitgeprägt. Macht das einen Unterschied?

» Hake: Zunächst ist das Teil der Geschichte unserer Gütegemeinschaft. Die GLT wurde über viele Jahre in der Geschäftsführung von

„Unsere Gütegemeinschaft muss immer wieder darauf hinweisen, welche Rahmenbedingungen notwendig sind, damit Qualität umgesetzt werden kann.“

Susanne Hake,
Geschäftsführerin der
Gütegemeinschaft
Leitungstiefbau

Frauen geführt. Gleichzeitig waren Frauen im Präsidium immer in der Minderheit. Das spiegelt ein Stück weit die Branche wider. In Mitgliederversammlungen oder auch in anderen Gremien der Bauwirtschaft ist der Frauenanteil nach wie vor überschaubar.

Gleichwohl bin ich überzeugt, dass gemischte Teams einen Unterschied machen. Deshalb war unsere Zusammenarbeit in der Gütegemeinschaft über viele Jahre stets von Fachlichkeit und Augenhöhe geprägt. Anders hätte sie auch nicht so gut funktioniert. Denn gerade in den Gremien ist es wichtig, dass unterschiedliche Perspektiven vertreten sind und in die gemeinsame Arbeit einfließen. Frauen bringen dabei nicht die bessere, aber eine zusätzliche Sichtweise ein. Und diese Vielfalt hilft, schwierige Themen nicht nur sachlich präzise zu definieren, sondern auch Wege zu finden, wie man miteinander zu tragfähigen Lösungen kommt.

» Weber-Hunke: Ich sehe das ähnlich. Am Ende unterscheidet uns fachlich nichts von den Männern, wir wollen alle Ergebnisse sehen. Der Unterschied liegt, wenn überhaupt, rein im Umgang, im ‚Wie‘. Vielleicht bringt man als Frau durch die häufig typische Doppelrolle im Alltag etwas mehr Rücksicht und Empathie mit. Man weiß schlicht aus eigener Erfahrung, was Belastung bedeutet, und geht so entsprechend mit Menschen um. Genau diese menschliche Note tut einer oft harten Branche wie dem Tiefbau richtig gut.

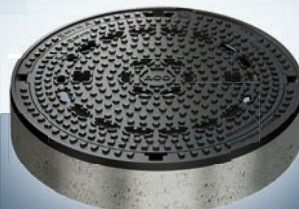
» Hake: Und vielleicht ist das Ziel langfristig, dass uns solche Fragen nach Mann – Frau irgendwann gar nicht mehr besonders auffallen. Im Moment ist es aber noch nicht selbstverständlich. Deshalb darf man im Jubiläumsjahr auch darüber sprechen. ►



Gebündelte Kompetenz – Abdecken und Entwässern

ACO Passavant Detego steht für Kanalgusslösungen, die Sicherheit, Funktion und Zukunftsfähigkeit in Einklang bringen.

Von Schachtabdeckungen bis zu Aufsätzen entstehen Produkte, die Verkehrsflächen zuverlässig schützen, Wartungsaufwand reduzieren und die Lebensdauer der Infrastruktur verlängern.



ACO Multitop Schachtabdeckung

www.aco-detego.de

ACO. we care for water

Eine Gütegemeinschaft arbeitet mit Regeln und Gütebestimmungen. Wie passt das mit Ihren Entwicklungsthemen zusammen?

» **Hake:** Das ist für mich kein Widerspruch. Der qualitätssichernde Kern bleibt. Die GLT steht für klare Anforderungen und für ein gemeinsames Verständnis davon, was fachgerechtes, qualitätsorientiertes Arbeiten im Leitungstiefbau bedeutet. Gleichzeitig hat sich unser Umfeld verändert. Früher ging es vor allem darum, dass Kabel und Leitungen fachgerecht in die Erde kommen. Heute stehen Breitbandausbau, Energiewende, Wärmewende und Digitalisierung in jedem politischen Programm. Damit ist auch der Leitungstiefbau politischer geworden, steht daher verstärkt unter Zeitdruck und muss sich ein Stück weit neu erfinden. Wir haben diese Rolle nicht bewusst gesucht. Es gab aber lange niemanden, der die spezifischen Belange des Kabelleitungstiefbaus in dieser Form vertreten hat und derzeit mischt sich die Politik extrem in unsere Branche mit Gesetzgebung ein, die nicht immer zu unserem Qualitätsgedanken passt.

Deshalb mussten wir uns einbringen. Wir bleiben eine Gütegemeinschaft, aber wir müssen heute auch erklären, welche Rahmenbedingungen notwendig sind, damit Qualität überhaupt umgesetzt werden kann.

Welche Themen zeigen besonders deutlich, Ihre politische und fachliche Rolle?

» **Hake:** Ein vorherrschendes Thema bleibt für uns ein Betreiberregister. Wir bauen an der physischen Grundlage der Digitalisierung, arbeiten aber selbst häufig in einem unterirdischen Bauraum, der digital nicht ausreichend transparent ist. Das ist ein Widerspruch. Wenn ein Unternehmen in die Erde greift, muss es wissen, was dort liegt. In der Praxis ist das aber nicht immer vollständig abbildbar. Es gibt sehr viele Betreiber, darunter auch kleine oder weniger bekannte Strukturen. Man weiß nicht immer, wonach man überhaupt suchen müsste.

Das hat direkte Auswirkungen auf Arbeitsschutz, Qualität und Wirtschaftlichkeit. Die Unternehmen holen Planauskünfte ein, prüfen Unterlagen, schulen Mitarbeitende und müssen auch im Notfall reagieren können. Trotzdem bleiben Unsicherheiten. Deshalb wollen wir das Thema erneut politisch adressieren und stärker mit digitaler Leitungsdokumentation, Betreiberregister und BIM zusammendenken.

„Wir bauen an der physischen Grundlage der Digitalisierung, arbeiten aber selbst häufig in einem unterirdischen Bauraum, der digital nicht ausreichend transparent ist. Das ist ein Widerspruch.“

Susanne Hake,
Geschäftsführerin der
Gütegemeinschaft
Leitungstiefbau

Warum ist die fehlende Transparenz im unterirdischen Bauraum so problematisch?

» **Weber-Hunke:** Weil sie die ausführenden Unternehmen in eine schwierige Lage bringt. Man arbeitet unter Unsicherheit und trägt gleichzeitig ein hohes Risiko. Natürlich gibt es Prozesse, Planauskünfte und geschulte Mitarbeitende. Aber wenn die vorhandenen Informationen unvollständig sind, bleibt ein Restrisiko, das auf der Baustelle kaum aufzulösen ist. Handschachtung ist in vielen Situationen die sicherste Variante und damit die einzige Option. Sie ist dann aber auch zu bezahlen.

» **Hake:** Genau deshalb brauchen wir bessere digitale Grundlagen. Es geht nicht darum, Verantwortung wegzuschieben. Aber der gesamte unterirdische Bauraum muss transparenter werden, wenn wir schneller, sicherer und qualitätsorientierter bauen wollen.

Die GLT sucht seit Jahren verstärkt den Kontakt zu Auftraggebern. Was hat sich dadurch verändert?

» **Hake:** Für uns war immer klar, dass Qualität nicht nur bei den ausführenden Unternehmen beginnt. Auftraggeber müssen Qualität verstehen, fordern und in ihren Ausschreibungen berücksichtigen. Deshalb sprechen wir seit vielen Jahren auch mit Versorgungsunternehmen und großen Auftraggebern. Erste intensive Gespräche gab es vor 25 Jahren beispielsweise mit DEW21 in Dortmund und Mainova in Frankfurt. Das ist über die Jahre gewachsen.

Ein wichtiger Anker ist die Norm VDE AR N 4220 beziehungsweise die entsprechende GW-Norm. Die Anforderungen daraus sind in unseren Gütebestimmungen enthalten. Wenn Auftraggeber diese Norm fordern, können sie bei einem gütezeichengeführten Unternehmen davon ausgehen, dass diese Anforderungen abgedeckt sind. Genau das erklären wir in Gesprächen mit Auftraggebern. Aktuell sehen wir, dass diese Argumentation stärker verstanden wird. Einzelne Unternehmen und Versorgungsstrukturen greifen das Gütezeichen verstärkt in ihren Anforderungen auf.

Was bedeutet das für die Mitgliedsunternehmen?

» **Hake:** Es stärkt die Anerkennung nachgewiesener Qualität. Für Mitgliedsunternehmen ist wichtig, dass ihr Aufwand nicht nur intern sichtbar ist, sondern auch in

Ausschreibungen und bei Auftraggebern berücksichtigt wird. Ein Gütezeichen darf nicht bloß eine Urkunde an der Wand sein. Es muss im Markt eine Funktion haben.

» **Weber-Hunke:** Aus unternehmerischer Sicht ist das wesentlich. Qualität kostet Geld und Zeit, sie braucht Qualifikation und Organisation. Wenn der Markt am Ende nur über den Preis entscheidet, geraten Unternehmen unter Druck, die qualitativ sauber arbeiten möchten. Deshalb ist es wichtig, dass Auftraggeber berücksichtigen, was fachgerechter Leitungstiefbau bedeutet. Zudem entstehen mitunter erhebliche Folgekosten für die Städte und Gemeinden, wenn Qualität nicht eingefordert oder kontrolliert wird.

Wo sehen Sie die größten Konflikte zwischen Auftraggebern und Auftragnehmern?

» **Weber-Hunke:** Ein wiederkehrendes Thema sind Kabelschäden und unklare Leitungsinformationen. Hierüber haben wir bereits gesprochen. Die Unternehmen sind sinnvollerweise verpflichtet, Auskünfte einzuholen, um Kabelschäden und damit einhergehende Risiken zu minimieren. Trotzdem gibt es Situationen, in denen leider Informationen fehlen oder sogar falsch sind. Im Schadenfall wird die Verantwortung häufig erst einmal dem ausführenden Unternehmen unterstellt, wir investieren immer wieder unnötig viel Zeit, den Sachverhalt zu klären und die Situation dann grade zu rücken.

Also muss sich die Zusammenarbeit zwischen beiden Akteuren ändern?

» **Weber-Hunke:** Nein, wir benötigen alleinig ein zuverlässiges Kataster. Die Zusammenarbeit mit den Auftraggebern ist in der Regel gut. Aber der unterirdische Bauraum ist begrenzt und es gibt viele Beteiligte, die Leitungen welcher Art auch immer in die Erde gelegt haben und legen. Nur mit einer fehlerfreien Dokumentation, die allen Beteiligten zugänglich ist, kann man Schaden vorbeugen und vermeiden. Hier ist der Schutz des arbeitenden Mitarbeiters als erstes zu sehen, gefolgt von wirtschaftlichen Aspekten.

» **Hake:** Qualität beginnt bei Planung, Ausschreibung, Datenlage und Bauorganisation. Wenn Risiken nicht sauber beschrieben sind oder wenn notwendige Leistungen nicht berücksichtigt werden, kann das ausführende Unternehmen diese Widersprüche nicht allein auflösen. Deshalb ist die Kommunikation sowohl mit Auftraggebern aber auch

„Für Städte und Gemeinden entstehen mitunter erhebliche Folgekosten, wenn Qualität nicht eingefordert oder kontrolliert wird.“

Cornelia Weber-Hunke,
Vorstandsmitglied
der Gütegemeinschaft
Leitungstiefbau

mit den Kommunen, in deren Straßenland wir ja arbeiten, ein wesentliches Zukunftsthema für die GLT.

Wenn Sie auf die kommenden Jahre schauen: Wo sollte die GLT 2030 stehen?

» **Hake:** Sie muss ihren Kern bewahren und zugleich stärker dort präsent sein, wo über die Rahmenbedingungen des Leitungstiefbaus entschieden wird. Qualität, Gütebestimmungen und Prüfungen bleiben die Grundlage. Aber wir müssen uns auch in Normung, Politik, Digitalisierung und Auftraggeberkommunikation einbringen.

» **Weber-Hunke:** Für mich ist wichtig, dass wir als GLT Impulse geben. Wir benötigen als Unternehmer eine Gemeinschaft, die nicht nur reagiert, sondern agiert und damit Entwicklungen früh erkennt und einordnet. Das bedeutet nicht, jedem Trend hinterherzulaufen. Aber wir müssen offen sein, neue Themen ernsthaft zu prüfen und daraus praktische Konsequenzen abzuleiten. ■



FLEXIBLER EINSATZ

Gegen Starkregenereignisse – Unsere Ein- und Auslaufsysteme bieten Schutz und den perfekten Rohrabschluss genau nach Ihren Anforderungen.

